

den von Buchen und Kastanien beschatteten Bauernhöfen, den Weg ins Dorf nimmt, oder einsam und



Unser E. G.-Mitarbeiter besucht Manfred Hausmann (ohne Hut).

von Stille umfangen über den Weyerberg geht, und der Blick über das weite Moor und die Hammeniederung schweift, oder wenn uns einer jener wunderbaren Lichteinbrüche aus wolkenbeschwertem Himmel beschieden ist, wie sie vielleicht nur hier die Stimmung der Landschaft so eigentümlich zu formen vermögen.

„Worpsweder Künstlervereinigung“

In einem freundlichen kleinen Gaim am Weyerberg steht ein Denkmal für den tatkräftigen Kolonistator des Moores, Jörgen Christian Findorff, der das Land planmäßig besiedelte, Dämme, Schleusen und Kanäle schuf und — Kirchen baute. Nicht weit vom Findorffdenkmal, am Hang des Berges, hat sich der Gründer der Worpsweder Künstlerkolonie, Fritz Mackensen — er ist heute ein Siebziger — sein Haus gebaut. Mackensen, der eigentliche Entdecker Worpswedens, kam vor mehr als fünfzig Jahren (1884) als junger Akademiker von Düsseldorf zuerst gleichsam zufällig in das Moordorf am Weyerberg und war von der geheimnisvollen Kraft der Landschaft und den Menschen im Teufelsmoor so tief ergriffen, daß er jährlich wiederkehrte, um ein Jahrzehnt später mit den befreundeten Malern, Otto Modersohn, Hans am Ende, Heinrich Vogler und Fritz Overbeck zum ersten Male gemeinschaftlich unter dem Namen „Worpsweder Künstlervereinigung“ mit den ersten reichen Früchten ihres Worpsweder Schaffens in die Öffentlichkeit zu gehen. Freilich blieben sie zunächst einmal völlig unverstanden, konnten dann



Links: Ein Erzeugnis des Worpsweder Kunsthandwerks. — Mitte und rechts: In ständigen Ausstellungen geben die Worpsweder Künstler einen Ueberblick über ihr Schaffen.

ten, birkenbewölkten idyllischen Stimmungen und Bilder ablauschte, formte Overbeck die fürmischen Tage. Heinrich Vogler aber, der Romantiker unter den Worpswedern, weltfremder Idealist, der später um seiner kommunistischen Verantwortung willen die Heimat verließ, sah die Welt als Märchen. An den Verfen der wenige Jahre später nach Worpswede gekommenen Paula Becker-Modersohn kann man er-messen, daß hier die neue Kunst weit über das eigentliche Landschaftserlebnis hinaus ihre Erfüllung finden konnte. Ein früher Tod raffte diese seltsam begabte Frau hinweg; Rainer Maria Rilke, der als Dichter Worpswede tief verbunden war, widmete ihr ein tiefempfundenes „Requiem“, während ihr Bernhard Hötger bei der Kirche am Weyerberg das Grabmal setzte. Hötger, der Plafister, Maler und Architekt, hat durch seine architektonisch eigenwilligen Bauten (Kaffee Worpswede, Niedersachsenstein u. a.) der Künstlerkolonie eine ganz eigene Prägung zu geben versucht.

Haus im Schluh

Die Worpsweder machten Schule, nicht im strengen Sinn eines künstlerischen Stils, wohl aber, indem sie den Sinn für Heimatkunst auch in der



Der Bauer stemmt den Torfkahn mit langer Stange voran, die Frau legt sich ins Treidelseil.

Malerei weckten und selbst über das Künstlerische hinaus ausprägten. An die bodenständige Bauernkunst und Handwerkskultur knüpfte dann auch das von Heinrich Vogler begründete Worpsweder Kunstgewerbe mit seinen vielfältigen Möglichkeiten an (Bauernmöbel, Töpferei, Keramik, Weberei, Stickerie, Bastflechterei u. a.). Heute ist das Haus im Schluh (Heimatemuseum und Heim Martha Vog-



Die Boten des Abends ziehen herauf — letzter Widerschein der Sonne spiegelt sich in den Moorgräben.

lers) Mittelpunkt des bodenständigen Kunsthandwerks. Ein Fülle von kostbaren Schätzen und Erinnerungen wird hier bewahrt, aber es stehen hier auch die seit ehemals im Lande gebräuchlichen Webstühle und Spinnräder, an denen die Töchter Martha Voglers ihre Gobelins, Kissenplatten, Decken, Tücher und Kleider weben und wirken.

Das Worpswede von heute zeigt Stille und eine gewisse Abgeklärtheit, die Zeiten schöpferischer Entdeckungen sind verklungen, die Sturm- und Drangzeiten, die Revolutions-, Gründer und Konjunkturjahre verrauscht und vergessen; geblieben aber und lebendig wirksam ist das bodenständig Echte einer fünfzigjährig geistig-künstlerischen Entwicklung und Ueberlieferung, bereichert durch das Schaffen von künstlerischen Menschen, die heute wie ehemals hier Zuflucht und Heimat fanden. In der großen, von Bernhard Hötger in seiner eigenwilligen Architektur gebauten Kunstschau beim Kaffee Worpswede hängen die Bilder der heutigen Worpsweder Maler neben den alten Namen. Das vitale Leuchten eines Stillebens des leider zu früh aus dem Leben gerafftten Albert Schiefl-Arding zieht den Blick auf sich, und in dem weiten Rund des Ausstellungsraumes, in den sich die Deckenscheibe herabsenkt, um das Oberlicht auf die Seitenwände fluten zu lassen, lesen wir unter Landschaften und Stilleben die Namen der Uphoffs, Bertelsmann, Förres, Arste... In den letzten Jahren hat neben der bildenden Kunst auch die Schriftstellerei und Musik in Worpswede Wurzel geschlagen. Der vielseitig und tief begabte Otto Tetjes Tügel nimmt sowohl als Maler wie als Dichter im heutigen Worpswede eine ihm gemäße künstlerische Stellung ein.

Lebendige Bodenständigkeit

An der schönen Lindenallee am Weyerberg haben sich im letzten Jahrzehnt die beiden Schriftsteller Wilhelm Scharrelmann und Manfred Hausmann angesiedelt. Scharrelmanns niedersächsisches Haus liegt hinter hohen Tannen versteckt und atmet behagliche Stille; Hansmanns lichtiges Haus am Berghang hat der junge Bremer Architekt und Gatte der Bettina Vogler, Walter Müller, gebaut. Unstreitig haben diese Schriftstellernamen dem künstlerischen Ruf Worpswedens eine neue Fassung gegeben. Manfred Hausmann, der neben seiner Schriftstellerei den schönen Sport des Segelfliegens aktiv betreibt, erzählt uns, daß ihn z. B. das Le-

ben der Segelflieger zu einer dramatischen Arbeit angeregt habe. Und da wir nicht nur gemeinsame Redaktionskollegen von früher, sondern auch Landsleute sind, konnte es nicht ausbleiben, daß die freundliche Linse des Photoapparates uns gemeinsam akzeptierte. Unweit des Hauses am Schluh hat sich der Komponist Ernst Licht sein einfaches Haus gebaut und es nach den schönen Wacholderbüschen seines herrlich wilden Heidegartens „Nachhandelhof“ genannt. Seine Lönslieder werden nicht nur im deutschen Norden, sondern sogar im fernen Südafrika gesungen. Mit Maler Augen erfaßt auch der Worpsweder Graphiker Hans Saebens auf seinen Lichtbildern ebenso wahr wie künstlerisch reizvoll die eigentümliche Worpsweder Landschaft.

Worpswede — Aufklang neuen Lebens, geheimnisvolle Kraft, die geistige Mächte band und löste, Fanal einer neuen künstlerischen Haltung, Besinnung und Unruhe, Irrung und Erfüllung, Ferne und Heimat, leuchtende Flamme, die zu stillem, wärmen-dem Feuer verbrannte.
Edwin Gild.

Bilder: Saebens-Worpswede (2), Hildegard Uhlmann



Die Brunnenpoesie ist noch nicht ausgestorben.